

Ersteint
Mittwochs und Sonnabends.

Abonnementspreis:
vierteljährlich durch die Post und
unser Boten 1 Mark.

Wochenblatt

Insertionspreis

Für die 5 gespaltene Nonpareilzeit
oder deren Raum 10 Pfennig. Für
außwärtige Inserenten 20 Pf.

Einzeln Nummer des Blattes
10 Pf.

für
Bad Schmiedeberg, Preßsch, Kemberg, Dornitzsch und die Umgegend

N. 93

Schmiedeberg, Mittwoch den 18. November

1896

Annoncenaahme zu den betreffenden Nummern bis **Dienstag u. Freitag Vormittag 11 Uhr**. Später eingehende Annoncen finden erst in der nächsten Nummer Aufnahme.

Bekanntmachung.

Von den im Kreisbahnhaltetat für 1896-97 vorgehenden Kreissteuern von 25 Procent zur jährlichen Grund-, Gebäude-, Gewerbe- und Einkommensteuer sollen im Monat November cr 10 Procent erhoben werden und sind die hiernach zu entrichtenden Beträge mit den Steuern in der Zeit vom 9. bis 15. d. Mts. bei Vereinnbarung der zwangsmässigen Beitreibung an die Stadthauptkassa abzuführen.
Bad Schmiedeberg, den 7. November 1896.

Der Magistrat.

Loechele,
Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Der Grabenauwurf und zwar a. der auf der Großförgauerstraße soll am **Donnerstag, den 19. d. Mts. Nachmittags 3 Uhr** b. der auf der Dübenerstraße soll am **Sonnabend, den 21. ds. Mts. Nachmittags 3 Uhr** am Ziegelberge öffentlich meistbietend verkauft werden.
Bad Schmiedeberg, den 17. November 1896.

Der Magistrat.

Loechele,
Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Nächsten **Freitag, den 20. dieses Monats Nachmittags 3 Uhr** findet im Sitzungssaale des Rathhauses eine öffentliche Sitzung der Stadtverordneten statt.
Tagesordnung:
1. Kenntnisnahme.
2. Beteiligung an der Ausstellung in Leipzig seitens des Bades.
3. Errichtung einer Nebenstelle.
4. Bauliche Veränderungen im Rathause.
5. Ankauf der hier lagernden Reihenteine.
6. Ankauf des Bis'igen Gausgrundstücks.
7. Anlage eines Stadtparks.
8. Beseitigung des Geräusches bei Herstellung der Bäder.
9. Wegschaffung des Moormwassers aus den Bäumen.
10. Anschaffung des Moores in die Bäder.
11. Anschaffung einer zweiten Moormühle.
12. Errichtung einer Leihbibliothek.
Hierauf geheime Sitzung.
Bad Schmiedeberg, den 16. November 1896.

Der Magistrat.

Loechele,
Bürgermeister.

Aus Nah und Fern.

Schmiedeberg, den 17. November 1896.

† **Totenfest.** Wir befinden uns jetzt in der Hochsaison der Kranzbinderei. Nur wenige Tage trennen uns noch vom „Totenfest“. Das sind die Tage, an denen wohl Jeder, dem der Tod einen teuren Angehörigen, einen lieben Freund, einen braven Kameraden entziffen hat, zu dem Grabe desselben eilt, um es mit Blumen und Kränzen zu schmücken. Letztere bilden naturgemäß den Hauptbestandteil der Gaben der Liebe, die in jener Zeit zum Ruheplatz der Toten gebracht werden.

□ **Winterskora in der Stube.** Auch im Hause können wir uns während der rauhen Jahreszeit von der Natur etwas „vorzaubern“ lassen. Außer den beliebten Spacintzen, so schreibt man der „Mdb. Ztg.“ sind es viele Sträucher, aus denen wir Blüten und Blätter hervortreiben können. Es eignen sich dazu

außer der Forsythien und der Cornelskirche auch die rote Cydonia, Schlehre, Haselnuß, Weide und die Kaskanie. Von letzterer empfiehlt es sich, schon jetzt in einem mäßig erwärmten Raume möglichst große Zweige in einen Behälter mit lauwarmem Wasser zu setzen und dieses einige Male (1-2) in der Woche zu erneuern. Man wird dann zur Weihnachtszeit blühende Kerzen haben. Mit den übrigen genannten Sträuchern kann man bis etwa Barbara (4. Dez.) warten und solche in Wasser mit gewöhnlicher Temperatur versehen. Thut man einen Guß warmen Wassers hinzu, so kann dies natürlich nicht schaden und empfiehlt sich auch, das Wasser wöchentlich mehrfach zu erneuern. Die Zweige sind unten möglichst schräg zu schneiden, damit sie recht viel Wasser in sich aufnehmen können. Es werden dann auch sie zur Weihnachtszeit blühen. Mit dem Treiben des Pfleders wartet man besser bis Ende Februar oder Anfang März, da die Zweige dann reichlichere und schönere Blüten liefern. Die kleine Nüße wird reichlich belohnt und Jedermann wird seine Freude über die Blüten zur angegebenen Zeit haben.

† **Sitz Rosenzüchter.** Aus Gärtnerkreisen wird geschrieben: Dergleichen alle Jahre auf zweckmäßigen Winterhäuser der Rosen hingewiesen wird, finden wir immer wieder Beispiele veralteter Behandlung. Man biege die hochstämmigen Rosen nieder auf den Boden, besetze sie mit freisowie gestellten Pfählen und bedecke ein Bretterdach darüber. Erst dann wenn es gefroren hat bedecke man das Dach mit Erde. Man weiß vielfach noch nicht, daß die Rosen 5 bis 6 Grad Kälte ohne jede Bedeckung vertragen. Da die Rosen jetzt noch zumellen Blüten ansetzen, könnten ihnen daber starke Stroh einschillungen erst recht gefährlich werden.

† **Quittungskarten sind nicht pfändbar.** Nach den Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz ist es nicht statthaft, Quittungskarten als Pfandgegenstände einzubehalten. Infolge von Beschwerden sind jetzt 3. B. im Bezirke der Versicherungsanstalt Berlin die Gefinberrnitter polizeilich darauf hingewiesen worden, daß die Einbehaltung der Karten strafbar ist.

† **Acetylen-Gas.** Nach unseren früheren Mitteilungen über das Acetylen-Gas ist es vielleicht von Interesse, daß ein junger Ingenieur in Berlin, Namens Hockbach-Kouffet, bereits seit August d. Js. ein Patent auf eine Acetylen-Gaslampe besitzt. Mit Hilfe der von ihm erfundenen Gasanlage, die nur wenig Raum beansprucht und bequem in jedem Raume aufgestellt werden kann, soll sich, vorausgesetzt, daß 1 Kilogramm Carbid 40 Pf. kostet eine Flamme von 16 Kerzen Lichtstärke in der Stunde nur auf 2,13 Pf. stellen. Das wäre in der That ganz außerordentlich billig. Der Apparat soll vorzüglich funktionieren, die Leuchtkraft soll eine erstaunliche sein.

† **Aus der Mode.** Dem nicht politischen Gebiete brachte die abgelaufene Mode den ernsthaft gemeinten Versuch, in Berlin einen Verein für Nicht-Radfahrer zu gründen. Zahlreiche Ausschreitungen die sich Auch-Radfahrer besonders in der Umgegend Berlins zu schulden kommen lassen, führten zu der Idee einer Abwehr durch Selbsthilfe, die aber wohl kaum Gestalt gewinnen dürfte, da es eben nur zu wenige Nicht-Radfahrer giebt und in der kommenden Generation wahrscheinlich ganz fehlen werden. Dagegen scheint die Zeit nicht mehr allzufern zu sein, in der das Stahlross seinen entgeltigen Sieg über seinen fleischernen Konkurrenten feiert und der letzte Dreiradengaul zu Knoblauchwurst verhaßt sein wird. Das Jagdped wird durch die Elektricität verdrängt, die Pferdebahnen werden elektrisch betrieben, das Reitpferd macht dem billigeren Fahrrad Platz. „Das Alte fällt, es ändern sich die Zeit und neues Leben blüht aus den Ruinen.“ Der Junge, der dieser Tage in Berlin gleich mit sechs Jahren auf die Welt kam, ist das leibhaftige Abbild der heutigen Frühreise, die es auch gegestigt hat, daß in Saltings die 18jährige Kate sich gleich dem 77jährigen Lord Lynden antrauen ließ, damit sie ja nur recht bald „junge Witwe“ werden könne. Sie gehört ebenfalls der Klasse an, die „nicht alle“ werden und von denen sich ein ganzer

Chorus (wenn auch nur im Geiste) im Düsseldorfser Proceß gegen Dr. Volbeding ein Stellbildern gegeben hat. Die Worte des alten Kanzlers Drenthierma: „Du glaubst nicht mein Sohn, mit wie wenigem Verstand die Welt regiert wird“, lassen sich in bestimmter Abänderung auf jene Sorte von Ärzten anwenden, von denen Volbeding ein Prototyp ist. Sein Kollege ist Chicago, der Gemütsmenich, der seine Frau erordnete, und deren Todesqual, „wissenschaftlich“ beobachtete, in die Uebertreibung nach der andern Seite hin. Wider zur Mahnung, immer die golden. M. tektstraße und halten!

□ Am 20. Nov. von Nachmittags 1 Uhr ab findet im Rgl Hauptgefit Gradig der öffentliche meistbietende Verkauf von 4 englischen Vollbluthengsten 1890, 1893 und 1894 geboren, darunter Sir Henry James, Sieger im Maiden Plate, die Elsham, Stokes and the Mile Maiden Plate), von 7 Walladen (1886, 1893 und 1894 geboren, darunter 5 englische Vollblut) und von 18 Stuten (1878, 1880, 1882, 1892, 1893 und 1894 geboren, darunter 5 englische Vollblut), statt. Alle weiblichen Vollblutpferde dürfen nur an Inländer (Deutsche) verkauft werden. Die zu verkaufenden Pferde können am 19. u. 20. ds. Mts. vor der Versteigerung von den Käufern beichtigt werden. Am Versteigerungstage werden bei Ankniff des Zuges von Leipzig-Halle Vormittag 9 Uhr 47 Min. und von Berlin-Cottbus Vormittags 11 Uhr 37 Min. am Bahnhofe Scharfau Wagen zur Abholung bereit stehen. Litten der zum Verkauf angebotenen Pferde und die Verkaufsbedingungen sind bei dem Hauptgefit Gradig bei Torgeu und dem Central-Bureau des Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten in Berlin W., Leipzigerstraße No. 7, zu erhalten.

— Die 18jährige Tochter des Agenten N. in Rummelsburg hatte sich zu einem Valle mit sogenanntem Fettpuder geschminkt. In der darauffolgenden Nacht schwoll ihr das Gesicht und der Oberkörper an, und das junge Mädchen litt furchtbare Schmerzen, so daß es in die Hospital-Abteilung aufgenommen werden mußte, wo ihre Ueberführung nach der Klinik angeordnet wurde. Hier ist die Behaerterwerte unter schrecklichen Schmerzen gestorben. Wie festgestellt wurde, war die Schminke mit Anilin verlegt, welches in die Poren des Strophalus veranlagten Mädchens gedrungen war und Blutvergiftung herbeiführte hatte. Möglicherweise bedauerliche Vorfall zur Warnung dienen!

□ **Treuen.** Eine bemerkenswerte Entscheidung hat der hiesige Stadtrat getroffen. Ein Schneidermeister hatte seinen 20jährigen Sohn bei der Ortskrankenasse als Lehrling angemeldet; die Krankenasse meinte aber, daß der junge Mann zur Befreuerung als Gehilfe heranzuziehen ist. Auf den Widerspruch des Vaters gegen diese Ansicht hat der Stadtrat entschieden, daß der junge Mann als Lehrling anzusehen sei, und demnach nicht verpflichtet sei, den Betrag eines Gehilfen zu zahlen. Selbstverständlich hätten aber auf den jungen Mann auch die behördlichen Verfügungen Bezug, welche den Lehrlingen den Besuch der Wirtschaften und Tanzsäle bei einer Ordnungstrafe von 5 M. verbietet.

Kirchliche Nachrichten der Stadt Schmiedeberg.

Mittwoch, den 18. November
Zuf: und Bettag.
Vorm. 1/2 9 Uhr Beichte: Herr Oberpfarrer Schmiedeberg.
Vorm. 9 Uhr Predigt: Derselbe.
Nachm. 2 Uhr Predigt: Herr Diakonus Zimler.
Amstwoch: Herr Diakonus Zimler.

Kirchliche Nachrichten der Stadt Preßsch.

Mittwoch, den 18. November,
Zuf: und Bettag.
Vorm. 9 Uhr Beichte und hlg. Abendmahl in der Gottesackerkapelle: Herr Diakonus Kämpfer.
Vorm. 10 Uhr im Saale des Herrn Senfenhäuser Predigt: Herr Oberpfarrer Ditzsch.
Nachm. 2 Uhr in der Gottesackerkapelle Predigt: Herr Diakonus Kämpfer.

Spanien und die Spanier.

Wohl kein anderer Staat Europas befindet sich in einer schwierigeren Lage als Spanien. Im fernem Westen und im fernem Osten gleichzeitig muß es seine ganzen militärischen Kräfte anspannen, um den Abfall sehr wertvoller Kolonien zu verhindern, und da zum Kriegführen Geld, Geld und nochmals Geld gehört, so ist auch dieser Artikel in Spanien außerordentlich knapp geworden.

Nun sind in den letzten Tagen sowohl von cubanischen Inturrektionen als auch von den Philippinen Wassereisenerfolge der spanischen Truppen gemeldet worden. Es muß jedoch abgewartet werden, ob diese Erfolge sich als nachhaltig erweisen. Immerhin verdient die patriotische Opferwilligkeit der spanischen Bevölkerung Lob, die trotz der bisherigen Mißerfolge sich stets zu neuen Truppenleistungen bereit finden läßt und auch weiterhin die erforderlichen großen Geldmittel aus eigener Kraft zu beschaffen bemüht ist. Während aber aus dem Kabinett Canovas del Castillo Elemente wie Ramero Novedo vor längerer Zeit bereits ausgeschieden sind, steht es allem Anschein nach nicht an anderen, die in diesen schweren Zeiten der Selbstverleugung voranzugehen. So ist die an maßgebender Stelle bereits beschlossene genehmigte Beförderung des Kriegsministers, Generalis Carraga zum Generalkapitän (Marshall) auf dessen eigenen Wunsch unterblieben.

In einer der letzten Ministerratsungen erklärte der Konseilspräsident Canovas del Castillo, daß die Königin-Regentin auf seinen Vorschlag beschlossen habe, dem Kriegsminister in Anerkennung der großen Verdienste desselben die Marschallswürde zu verleihen. General Carraga sprach jedoch demgegenüber die Bitte aus, daß im Hinblick auf die mannigfachen Opfer, die Spanien durch die Wirren auf Cuba und auf den Philippinen aufzulegen werden, auf die Ausfüllung der durch den Tod des Marquis de Novaliches in der Reihe der General-Kapitäne des Heeres entstandenen Lücke verzichtet und demgemäß von seiner Beförderung zu diesem Range Abstand genommen werde. Da General Carraga trotz des Zuredens seiner Kollegen, die seine begründeten Ansprüche auf die ihm zugegebene Auszeichnung darlegten, bei seinem Standpunkte beharrte, ist seine Ernennung zum General-Kapitän unterblieben. Dieses Verhalten des Kriegsministers wurde von der öffentlichen Meinung mit lebhafter Anerkennung aufgenommen.

Bemerkenswert ist das Verhalten eines Teiles der französischen Presse. Während diese gewöhnlich alle unglücklichen Misdängen deutscher Blätter über den Verlauf der spanischen Expeditionen wiedergibt, um in Spanien Stimmung gegen Deutschland zu machen, können dieselben Organe nur schlecht ihre Sympathien für die Republikaner jenseits der Pyrenäen sowie für die Aufständischen auf Cuba und auf den Philippinen verbergen. So richtet Rochefort (wie bereits gemeldet) als Präsident eines Komitees für das „freie Cuba“ einen Aufruf an das französische Volk. Darin wird der Selbstmord der aufständischen Cubaner verherrlicht und das alte Europa beherrscht (O), welches noch kein Wort zu Gunsten der Tapferen hat vernommen lassen, und gestattete, daß die nationalräuberische spanische Regierung sie als Räuber und Mörder behandle. „Das panische Känguruh“, erklärt Rochefort, „wird von allen europäischen Monarchien unterdrückt. Der schönen und hochherzigen Lieberkämpferinnen der Republik verweigert, welche die hitzige Größe Frankreichs getraffen haben, teilt die französische Regierung ihren Bestand der Regierung der Republikation und dem Dunkelmännertum, die wie die Republikaner Spaniens, so auch die cubanischen Republikaner dem Martirio weicht. Neben den Staatsoberhäuptern, den Ministern und Diplomaten steht die öffentliche Meinung, steht das Volk. An dieses Volk, das schon hundertmal sein Blut in den Kämpfen gegen die Tyrannei vergossen hat, wenden wir uns. Es lebe denen, die für das teuerste Gut, die Freiheit kämpfen, den Bestand seiner Kräfte

Stimme. Es helfe abermals den Unterdrückten ihre Ketten zerren, und sein lautes Geschrei unterhalte die, welche im Namen der Gerechtigkeit die Anerkennung der cubanischen Republik verlangen.“

Dasselbe Komitee will demnächst auch einen Aufruf an das spanische Volk richten. Es läßt sich nicht verkennen, daß weitere Kreise des spanischen Volkes von den Kolonialkämpfen auf das schwerste betroffen sind. Ist der Krieg schon an und für sich ein Unglück, so sehen die Mütter mit tausendfach schwererem Herzen die Söhne in den Kampf ziehen, wenn diesen nicht nur die Feinde, sondern auch furchtsame Kräfte, wie das Tropenfeber drohen. Dazu kommt, daß in Spanien Handel und Wandel völlig barietert, wovon natürlich auch wieder der ärmere Teil des Volkes am härtesten betroffen wird. Dochens politische Wirren würden daher in Spanien keineswegs auf unruhigbaren Boden fallen, wenn . . . die Spanier alle lesen könnten und ein politisch gereiftes Volk wären.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Kaiser ist von seinem Jagdausflug nach Pöhlungen wieder nach dem Neuen Palais zurückgekehrt.

In der Dreifus-Angelegenheit wird vom Hamb. Korresp. offiziös von neuem betont, daß für Deutschland kein Anlaß vorliegt, sich in diese Prozeduren einzumischen. Daß Dreifus seine Verbindungen mit der deutschen Botschaft gehabt hat, ist seiner Zeit der französischen Presse durch die bekannte Note der Agence Havas mitgeteilt worden. Damit erledigt sich auch die Behauptung der Pariser Blätter, daß in einem Papierkorb der dortigen deutschen Botschaft das Schriftstück gefunden worden sei, von dem der frühere Kriegsminister Mercier in dem Prozeß gegen Dreifus Gebrauch gemacht haben soll.

Durch kaiserl. Kabinettsordre ist die Trennung des Sanitätskorps der Marine von dem der Armee angeordnet worden.

Das Schiedsgericht zur Regelung der Lippe-Erbfolge war vor einiger Zeit unter dem Vorsitz des Königs Albert von Sachsen zusammengetreten. Bisher hat nichts von seiner Tätigkeit verlautet. Demselben steht hauptsächlich die Aufgabe ob, die vorbereiteten Schritte zur Klärung der Frage in Angriff zu nehmen. Dem Vernehmen nach wird, da die Verhältnisse sehr verwickelt sind, die Fällung des schiedsgerichtlichen Urteils noch lange Zeit auf sich warten lassen.

Die neue Handelsgelechts-Vorlage ist am Freitag dem Bundesrat zugegangen.

Im Reichstage soll eine neue Reichsanleihe im Betrage von 66 763 747 Mk. für Zwecke der Verwaltungen des Reichsheeres, der Marine und der Reichseisenbahnen verlangt werden.

Bei der am 14. d. im Wahlkreis Mainz-Oppeheim stattgehabten Reichstagswahl siegte der Zentrumskandidat Schmitt über den Sozialdemokraten David.

Um dem Eindringen der Sozialdemokratie in das Weer entgegenzutreten, ist entsprechend dem Vorgehen Preussens nun auch von dem württembergischen Kriegsminister den Unteroffizieren und Mannschaften die Beteiligung an Vereinen und Versammlungen ohne vorherige dienstliche Erlaubnis, die Betätigung sozialdemokratischer Gesinnung und das Halten revolutionärer und sozialdemokratischer Schriften ausdrücklich verboten worden.

In Kamerun soll eine Mißstimmung unter den Eingeborenen infolge wirtschaftlicher Streitigkeiten und der Bestrafung von Ausschreitungen vorhanden sein.

Oesterreich-Ungarn.

Das Ergebnis der Stichwahlen in Ungarn befähigt das der Hauptwahlen und vervollständigt den

Sieg der liberalen Partei. Bei sechs Stichwahlen kamen fünf Liberale und ein Kandidat der sozialistischen Fraktion zum Mandate. Die Regierungspartei zählt 287 Mandate, also zwölf Stimmen über die Zweidrittelmehrheit in dem 413 Mitglieder umfassenden Hause.

Frankreich.

Die Hoffnung der Radikalen, daß das Kabinett Meline schon bei der Interpellation über den Katholikentag in Reims fallen würde, ist nicht erfüllt worden, im Gegenteil hat das Kabinett bei der Beratung der Angelegenheit in der Deputiertenkammer eine sehr betrübliche Mehrheit um sich gefaßt. Die Kammer erteilte mit 324 gegen 225 Stimmen dem Ministerium ein Vertrauensvotum.

Im Augenblick der letzten Gemeindevahlen verbündeten sich in Bordeaux Sozialisten und Royalisten miteinander gegen die Republikaner und jagten diese wirklich zum Tempel hinaus, wie sie es wohl nächstens bei der Stichwahl für die Nachfolge des Republikaners Rabat in der Kammer von neuem thun werden.

England.

Lord Lansdale, der bekanntlich mit dem deutschen Kaiser in freundschaftlichen Beziehungen steht, hat nach dem Bericht der „Daily News“ in Whitehall eine Rede gehalten. Darin erläuterte er unter anderem das von Kaiser Wilhelm II. an den Präsidenten Träger gerichtete Telegramm und erklärte zu der Bestätigung „ermächtigt“ zu sein, daß der deutsche Kaiser sich durch dieses Telegramm in seinen Beziehungen zu England und den Engländern legen wollte.

Italien.

Die „Gazzetta“ bringt die Meldung, daß 3000 Abigra sei mit 2600 italienischen Soldaten in die Luft geflogen. Als Ursache wird das unvorsichtige Gantieren mit den vor einiger Zeit von den Italienern gelegten Minen bezeichnet.

Rußland.

Eine Petersburger Zuspäht der „Polit. Kor.“ führt aus, daß russische Kabinett würde zu einer europäischen Konferenz oder zu einem Kongresse zur Regelung der Angelegenheiten im Orient als einem sowohl für den Frieden Europas als für den Fortbestand der Türkei geeigneten Mittel nur im äußersten Notfalle greifen. Das russische Kabinett ziehe es vor, daß die Mächte wie bisher durch die Botschafter in Konstantinopel wirken, um möglicherweise unter Androhung energischer Maßnahmen dem Sultan die Annahme eines von den Mächten ausgearbeiteten Reformplanes für die Türkei aufzuerlegen.

In Warschau und in anderen Großstädten sind viele Verhaftungen erfolgt, deren Ergebnis jedoch resultatlos war. Es werden nihilistische Flugblätter in Massen verbreitet. Man befürchtet weitere Eisenbahn-Attentate.

Balkanstaaten.

Der Sultan hat jetzt entlassen sein, alle Finanzvorschlüge abzulehnen, welche die Kontrolle der Mächte über die Einnahmen und Ausgaben des Reiches zu erweitern bezwecken. Es wurde den Gouverneuren der einzelnen Provinzen eine nachmalige dringliche Aufforderung überreicht, die Erhebung der außerordentlichen „freiwilligen“ Kopfsteuer unter der mohammedanischen und auch der christlichen Bevölkerung nach Möglichkeit zu beschleunigen.

In der Orientfrage macht sich neuerdings ein Drängen und Schieben der Mächte bemerkbar, das den Sultan zu schleunigen Maßnahmen veranlassen soll. Obwohl die in diesen Tagen erfolgte Abreise des italienischen Botschafters Banja nach Rom auf Familienangelegenheiten zurückgeführt wird, nimmt man in türkischen Kreisen an, daß der Botschafter von seiner Regierung nach Rom berufen wurde, welche mit ihm über die Verhandlungen zu konferieren wünsche, welche zur Zeit zwischen den Mächten hinsichtlich der

Schuld und Sühne.

Roman von A. K. Green.

18]

Als ich eintrat, erlitt die Unterhaltung eine plötzliche Unterbrechung; doch das hatte ich erwartet. Wenn irgend etwas das Interesse der Frau erhöhen konnte, so war es meine Anwesenheit. Dieses fühlend, beachtete ich keinen einzigen, sondern nahm ruhig den Platz ein, den ich mir selbst gewöhnt. Hier wartete ich mit einem Gesicht, das so starr und unerschütterlich war, wie eine Maske, aber mit vor Zorn und Liebe brennendem Herzen — nicht auf das Erscheinen der Frau, sondern auf diejenige, die in dieser Stunde als meine Gattin hätte an meiner Seite stehen sollen.

Aber ich hatte mich verrecknet, indem ich glaubte, sie würde mit dem Brautpaar eintreten. Selbst ihre Dreistigkeit und Anmaßung schredete vor einer solchen Frauenerforderung zurück, und nicht eher, als Fraulein Dindigkeit mit ihrem Verlobten den mit meiner Vergangenheit zu verknüpfen Platz am Fenster eingenommen hatte, beschlich mich jenes eigenartige Empfinden, das mich stets gefangen nahm, wenn Marah in daselbe Zimmer trat, in dem ich weilte. Einer zwingenden Gewalt folgend, suchte ich sie mit eifriger Blicke und endete sie, wo die Menge am dichtesten und die Schatten am dunkelsten waren. Sie sah mich gerade an und in ihren großen Augen lag ein Ausdruck, den ich damals nicht verstand und von welchem ich mich leidend quälend gefragt, waren es Neid, Mitleid, Lebenslust oder Verwirrung, die daraus sprachen? Wüthender glaubte ich sogar, es sei Furcht gewesen; mitunter auch — doch, wozu diese Selbsttortur? Es war eben damals ein für mich unerklärlicher Ausdruck, und selbst in der Erinnerung ist er mir nicht anders. Meinen

Blick von der Stelle wegwendend, welche mich nur zu lange wie im Fieber gebannt gehalten, widmete ich meine Aufmerksamkeit jetzt der Frau.

Sie sah herrlich aus — schöner, als sie irgend jemand seit Wochen gesehen. Barte Röte belebte ihre Wangen und in ihren Augen leuchtete eine seltsame Erregung, die von Glück verurteilt worden. Doch, je mehr die Zeremonie vordrückte, welche sie zur Gattin des falschen Weizens an ihrer Seite machte, desto mehr schwand dieser Glanzschimmer, bis sie wieder vollständig erlosch.

Er dagegen war blaß bis zu demselben kritischen Momente. In dem Maße, wie ihre Gesichtsfarbe wich, nahm die seine an strahlender Röte zu, und als der Geistliche sich zurückzog und die Fremde sich um ihn zu scharen begannen, da wurde er so lärmend frohlich, daß mehr als einer ihn argwöhnisch betrachtete und einen mitleidigen Blick auf die jetzt stille und unbewegliche junge Frau warf.

Inzwischen bemühte ich mich, mehr von Marah zu sehen; aber sie hatte sich zurückgezogen und war nirgends zu finden. Die Aufregung trieb immer höhere Wellen, der Wein wurde freigebig eingeschenkt und der Bräutigam trank mit immer steigender Erregung, sah aber niemals nach seiner jungen Frau, deren Blicke sich mehr als einmal so lebend auf ihn beteten, daß mehr als einer unter den Gästen schmerzlich davon berührt wurde. Endlich erhob sie sich, und auf dieses Signal setzte er sich Glas hin und schaute sich mit einer leichten Verneigung gegen die Gesellschaft an, ihr aus dem Zimmer zu folgen. Sie gingen dicht an dem Platz vorbei, an welchem ich stand, und ich fing einen Blick von ihm auf. Es war ein lachender, aber es lag eine merkwürdige Ironie darin — vielleicht auch noch mehr, aber ich fand nicht Zeit, danach zu

suchen, denn in diesem Moment schaute ich mich am Arm von dem Kleider der jungen Frau gefreut und ich wandte mich um, ihr den lächelnden Friedensgruß zu geben, nach welchem, wie ich wußte, ihr liebevolles Herz verlangte.

„Sie waren, bis wir abziehen?“ flüsterte sie mir zu. „Ich nicht und lächelte abermals.“ Sie gingen weiter, während ich in jener Stimmung stehen blieb, die den Menschen mitten im Gemüthe fröhlicher Lebensmenschen doch einsam und verlassen macht, wie einen Einsiedler. Nicht eher erwachte ich aus dieser Geistesabwesenheit, bis mich wieder das beunruhigende Gefühl beschlich, von welchem ich schon so oft gesprochen, und dieses mir sagte, daß etwas geschehen würde, was für mich von großem Interesse sei. Aufblickend, besand ich mich in dem großen Raum allein. Während meiner Träumerei waren die Gäste hinausgegangen, ohne daß ich es bemerkt hatte. Aber die Frau hatte das Haus noch nicht verlassen. Sie kam in diesem Augenblicke die Treppe herab, und dies war es, was mich in die Wirklichkeit zurückgerufen hatte. Er ging neben ihr, und hinter ihnen wie ein Gespenst von einem Treppenaufgang nach unten gleitend, kam Marah, gleichfalls im Aufzuehören, doch ohne Hut. Sie schien aus erst wieder aufzubrechen.

„Ich hatte nicht erwartet, ihr so nahe zu kommen und — da ich meinen Mut finken mußte, trat ich einige Schritte vor und schloß mich der Gruppe der Herrschaften an. Die Leute, welche in der Abreise ihrer Herrschaften eine mögliche, endlose Trennung sahen, meinten und konnten die verschiedensten Ausdrücke nicht zurückhalten, in denen ich nicht nur ihre Ergebnisse, sondern auch ernste Befürchtungen ausprägte. Aus Belorgnis, daß diese Worte ihr Ohr treffen könnten, suchte ich die Leute zu beruhigen. Dann aber sah ich, daß der Wogen,

zur Durchführung der Reformen in der Türkei zu treffenden Maßnahmen getroffen werden. Die Abreise des russischen Botschafters v. Nelidow und jetzt diejenige des italienischen Botschafters Panja soll im März-Monat benützt worden sein und Eindrücke gemacht haben.

Sehr begehrt für die Orientfrage ist folgende Meldung: Der Sohn des türkischen Staatssekretärs Arzu Dabian, der nach Paris und London geschickt worden ist, um im Namen des Sultans mit den dortigen armenischen Komites zu verhandeln, hat nach Konstantinopel berichtet, daß der Führer der armenischen Bewegung ihm gegenüber verbindende Zusicherungen gemacht haben, einige Monate auf die Einführung der Reformen zu warten und während dieser Zeit kein Attentat auszuführen.

Amerika.

Zum spanisch-amerikanischen Konflikt wird aus New York gemeldet, der Staatssekretär Olney habe den Gesandten der vier Staaten in Madrid, Taylor, angewiesen, der spanischen Regierung dringende Vorstellungen zu machen wegen der Störungen, welche dem Handel Amerikas mit Cuba zugeführt sind.

Die amtlichen Kreise von Venezuela seien vollkommen zufriedenge stellt durch den in den englisch-amerikanischen Schieds-Verträge festgesetzten Grundsatze, daß eine während fünfzig Jahre nicht bestrittene Besetzung das Eigentumsrecht an den kolonialen Gebieten begründet soll. Es fragt sich jetzt nur noch, ob dieser Grundsatze nicht noch erhebliches Gebiet zwischen England und Venezuela als freitrag übrig läßt, sofern es bisher von keiner der beiden Parteien bestritten worden ist, und ob die letzteren oder eine von ihnen auf dasselbe besonderen Wert legt.

Afrika.

Den *Vogues News* wird in Ergänzung ihrer von mehreren Seiten bestrittenen Meldung, die Regierung von Transvaal habe beschlossen, von der Chartered Company eine Entschädigung von einer Million Pfund für den Unfall Jamesons zu verlangen, in einem Telegramm aus Johannesburg gemeldet, wenn die Chartered Company sich weigern sollte, die Entschädigung zu zahlen, werde die Forderung bei der englischen Regierung geltend gemacht werden, und es werde erwartet, daß diese zahlen werde.

Deutscher Reichstag.

Am Freitag wurden in Fortsetzung der zweiten Beratung der Zufußnovelle die Abänderungen am Gesetzesentwurfsgesetz bis auf den noch zurückgebliebenen § 27, der von der Kompetenz der Schöffengerichte handelt, erledigt. Die Debatte drehte sich in der Hauptsache um den von den Abg. Wandel und Bech (fr. So.) gestellten Antrag, Preisdarlehen den Schuldnergerichten zu überweisen. Dieser Antrag wurde von den Abg. Bech und Träger mit zahlreichen Gründen verurteilt. Nützlich sei es nicht, die Angelegenheit des § 27, und die Sozialdemokraten Frohme, Bebel und Schillingen. Der Regierungsvertreter Gehrmann v. Lentze äußerte sich ablehnend. Die Betonung der Forderung, daß der Ministerland unabhängig sein müsse, führte zu einem Streit zwischen den Abg. Bebel und Günther über die Auslegung des jüngsten Ministerpräsidenten, der die Tätigkeit der Beamten einschränkt. Der Antrag Bech-Wandel wurde schließlich gegen die Stimmen der freirechtlichen Volkspartei und der Sozialdemokraten abgelehnt.

Am Reichstag wurde am 14. d. in Fortsetzung der zweiten Beratung der Zufußnovelle am § 7 der Strafprozessordnung, entsprechend dem Antrag der Kommission die Bestimmung angenommen, wonach für die Presse ein einheitlicher Gerichtsstand geschaffen wird. Gehrmann v. Lentze hob hervor, daß er eine Garantie für den Fall dieses Beschlusses durch den Bundesrat nicht übernehmen könne. Der förmliche Inhalt der Verhandlungen war meist rein juristischer Art. Einige kleine Abänderungen der Kommissionsbeschlüsse wurden von den freirechtlichen und Sozialdemokraten durchgesetzt. Abgelehnt wurde nach längerer Debatte, in der die Abg. Frohme und Bebel das Vorgehen des Reichstages kritisierten, der sozialdemokratische Antrag, den § 63 zu streichen, wonach Beamte nur mit Genehmigung ihrer Vorgesetzten über Dinge auszusagen dürfen, die der Amtsverschwiegenheit unterliegen.

welcher vor der Thür hielt, einen fremden Künstler hatte, und daß auch sein Begleitwagen zur Aufnahme der persönlichen Dienerknecht und des Gepäcks der jungen Frau vorhanden war, und ich fragte den stets beneideten Gafar, der sich dicht an meine Seite gedrängt, ob Frau Urquart denn kein Kammermädchen mitnehme?

Der Herr ging sofort ein empörtes „Nein“ aus, und als ich meinem Entzweiten darüber Ausdruck gab, erklärte er mir, es wäre von ihnen keiner gut genug, um von Massa Urquart mit auf die Reise genommen zu werden. Massa Urquart wolle in New York einige neue Leute mieten. Obgleich die Missus krank wäre, ließ er nicht einmal ihr eigenes Mädchen bis nach New York mitkommen. Er habe gesagt, er wolle alles selbst thun — als ob irrend ein Mann im Stande wäre, für Missus zu sorgen, wie Sally es gethan habe, die um Missus von ihrer Geburt an gewesen wäre.

„Und das Gepäck?“ fragte ich, mehr als ich beschreiben kann durch diese Mitteilung um die Zukunft der jungen Frau besorgt gemacht.

„Das hat Massa alles voraus nach dem Schiff oder nach seinem Hause herumgeschickt. Er hat noch gute Bücher und eine Menge anderer Sachen dazu zu packen. Das meiste, was Missus mitnehmen, ist schon vor acht Tagen in einer Schaluppe den Fluß hinuntergeschafft.“

„So, so! Und die Herrschaften werden zu Wagen fahren?“

„Ja, Sir. Sie wollen noch das Schiff erreichen, das nach dem Vermudas segelt und darum sind sie in großer Eile, sagte Massa.“

Nest hatten Urquart und seine junge Frau die Dampfschiff erreicht. Sie war noch immer heiter und still; aber in ihren Augen glänzte eine Thräne, wäh-

Unpolitischer Tagesbericht.

Wiesbaden. Der Kaiser hat drei hiesige Schulente, die wegen Mißhandlung von Gefangenen zu nicht unerheblichen Geldstrafen verurteilt waren, begnadigt, indem die Strafen teils ganz erlassen, teils in Geldstrafen umgewandelt wurden.

Berlin. Die Mädchen Elise Sante wird sich, wie eine Korrespondenz berichtet, sofort nach Verhöhnung ihrer insolge Ermordung des Dr. Steinthal aufgestellten Straftat verheiraten. Ein bekannter Berliner Schriftsteller hat der Sante bereits vor längerer Zeit einen Verheiratsantrag gemacht, und die gejangene Braut ist mit Freuden auf den Vorschlag des „vorurteilsfreien“ Mannes eingegangen. Da der Bräutigam die Sante schon von früher her kennt, und auch seine Feder in den Dienst der Angebeteten stellte, so hat man es hier wieder einmal mit einem Fall der ewig sieghaften „Liebe“ zu thun.

Erfurt. Vor dem hiesigen Schöffengericht standen sich Braut und Bräutigam gegenüber. Er hatte ihr ein Brautkleid geschenkt. Nachdem aus der Verheirathung nichts geworden war, behauptete der Bräutigam, sein Brautkleid hätte sich durch das Betragen schuldig gemacht, weil es sich nur bewegen die Deirat vorgespiegelt hätte, um das Kleid zu erhalten. Da die Dorschöine jedoch nachzuweisen vermochte, daß sie das Kleid eher befaßt, bevor sie die Einwilligung zur Heirat gab, erkannte der Gerichtshof auf Freisprechung.

Ein Unglücksfall ereignete sich in dem benachbarten Orte Winderlesheim. Dort geriet der Landwirt Kerl, ein verheirateter Mann und Vater einer sehr zahlreichen Familie, mit einem Bein in das Näherer einer Dampfbohrmaschine. Das Getriebe zermalmte das Bein; der Unglückliche, der während des ganzen schaurigen Vorganges bei voller Besinnung geblieben war, verstarb halb daran.

Nauen. In der hiesigen Stadtfest wurde dieser Tage vom Hilfsförderer Siebel ein Fuchschäufchen, der ein lehreres Halsband mit ansehnlicher silberner Platte trug. Auf dieser befindet sich die merkwürdige Inschrift eingraviert: „Königsgras, d. 3. Juli 1866.“ Es wäre interessant, zu erfahren, welche Beziehungen dieser Fuchs, dessen Fell und Halsband noch nicht verkauft sind, zu der Schlacht von Königsgras hat, und welcher Vorgang dazu Veranlassung gegeben hat, ihm das Halsband umzulegen.

Düsseldorf. Der verurteilte Domdopoth Dr. Wolbeding hatte zur Zeit für seine Patentanmeldung eine Sicherheit in Höhe von 200 000 Mt. hinterlegt. Dieser Betrag ist nunmehr von der Staatsfinanzverwaltung beschlagnahmt worden, weil Dr. W. in seinen Steuererklärungen sein Einkommen zu niedrig angegeben hat, daß die Zahlen hinter der Wirklichkeit bei weitem zurückblieben. Der Fiskus gebietet, sich jetzt an der Sicherheit zu halten. Wegen des Urteils im Prozeß Wolbeding ist Revision angemeldet und gegen die Verurteilung Wolbedings beim Oberlandesgericht in Köln Beschwerde erhoben worden.

Danzig. Ueber einen Unglücksfall auf der See wird aus Puck gemeldet: Es befanden sich dieser Tage morgens zwischen 5 und 6 Uhr auf ruhiger See sechs Fischer bei Ausübung ihres Gewerbes, als sich plötzlich ein schwerer Sturm erhob, der den einen Fischer aus dem Boot schleuderte. Derselbe wurde von den andern Fischern wieder hineingezogen, dann aber noch zweimal von Wind und Wellen über Bord geworfen. Zuletzt gelang es dem Bergungsschiff, schwimmend das Land zu erreichen. Ein zweiter Fischer, der ihm nachgekommen war, gelangte ebenfalls schwimmend an Land. Niemand wurde das Boot mit den übrigen vier Mann weiter getrieben und ist dann im Sturm gekentert. Leute, zur Rettung bereit, fanden am Strande, konnten jedoch in dem Ummerter keine Aste bringen.

Dresden. Der verhaftete hiesige Grundbesitzer Richter soll allein in den letzten Jahren 150 000 Mt.

rend man in den seingigen nichts anderes sah, als den Fremden, den man von einem Manne wohl erkannt hätte, welcher toeben die reichste Erbin von Albany geheiratet hatte.

„Adieu Adieu — Adieu!“ kam es in sanften Tönen über die Lippen der jungen Frau; und gerade trat sie über die Schwelle, als plötzlich in der vor der Thür stehenden Menge eine alte Indianerin auftauchte, die so vom Alter gebeugt und voller Kränklichkeit war, und dadurch einen so theerischen Anblick bot, daß wir alle zurücktraten und Frau Urquart aus ihrem Bereich ziehen wollten, als die Unbekannte ihre Stimme erhob und mit der einen inderem Hand in das Gesicht der jungen Frau zeigend, ausrief: „Güte dich vor eigenen Wänden, du bist Frau! Güte dich vor eigenen Wänden! Sie sind dir gefährlicher, als Feuer und Wasser. Güte dich vor eigenen Wänden!“

Ein Aufschrei unterbrach sie. Dieser kam jedoch nicht aus dem Munde der Braut, sondern aus dem Innern der nunmehr fast leeren Halle hinter uns.

Sofort richtete sich die Aste zu einer noch drohenden und abschredenderen Stellung auf.

„Und Ihr da,“ rief sie, nunmehr auf die Gestalt hinter uns zeigend, welche sich in unansprechlichem Entsetzen dicht an die Wand drückte — „Ihr dürft ihnen auch nicht trauen! In den eigenen Wänden lauert der Tod. Hüte Euch! Hüte Euch!“

Ein Fluch, einige hastige Schritte, und Edwin Urquart hatte sich auf die alte Here gestürzt; aber er fiel auf das Pflaster nieder, ohne sie zu fassen, denn kaum hatte sie das letzte Wort gesprochen, als sie vor unheimlichen Augen unter der Menge verschwand, welcher Neugierde und Sympathie vor dem Darme verammelt hatte, um das junge Paar abreißen zu sehen.

durch Mißbrauch seines Amtes sich in unethischer Weise verhalten haben. Richter ist geschändigt und jetzt im Gefängnis schwer erkrankt.

Mann. Eine aus sieben Personen bestehende Familie ist hier nach dem Genuß einer Mehlspeise schwer erkrankt. Chemiker stellten einen Keimzucht in dem verwandten Mehl fest. Die Polizei beschlagnahmte den Mehlvorrat des betreffenden Händlers.

Dortmund. Der Vatermörder Gangebrant aus Altenberne hat sich dem Gerichte freiwillig gestellt. Er ist 42 Jahre alt und bewirtschaftete mit seinem Vater allein einen kleinen Acker. Da beide Personen dem Tode hulbigten, so kam es oft zu Streitigkeiten, deren Opfer der alte Vater schließlich werden sollte.

Weg. Ein wegen Spionageverdachts im vorigen Jahre verhafteter, aber wieder freigelassener früherer Sergeant ist neuerdings verhaftet worden.

Mühlhausen (Graf). Der Pfälzer Mathias Metzger, der seine Frau wegen angeblicher ehelicher Untreue erschlug, wurde vom Schwurgericht zum Tode verurteilt.

Wien. Die hiesige Polizei verhaftete den aus Grodnow in Rußland-Polen hier angekommenen Kaufmann Joseph Polonowsky infolge Anzeige zweier Senjener. Polonowsky hat sich für 70 000 Gulden Senjen liefern lassen, ohne zu bezahlen. Er konnte keine Aufklärung geben, was er mit den Senjen gemacht habe.

London. Mit der Rettungsmedaille der Royal Humane Society wurden dieser Tage in Bolton im Mathaule unter Vorsitz des Bürgermeisters fünfzehn Menschen und ein brauer Bierführer ausgezeichnet. Letzterer, eine kluge Neufundländer, Hündin, Fräulein May gegeben, hatte ein Kind, seinen Spielgefährten, im entscheidenden Augenblick unter allgemeinem Aufschrei des Schreckens glücklich vom Schienengleite und unter den Nähern der Straßenbahn herangezogen. Lord Stanley legte dem treuen Tiere die Medaille an einem schönen Halsband mit entsprechender Bannung an.

Gutes Allerlei.

Vom Segen der Gattfreundschaft können einige Bauern aus Ötztal (Graf) erzählen. Letzthin kamen zwei Herren in das freundliche Dörfchen und sprachen verschiedentlich ein. Verschiedene freundliche Bauern setzten ihnen ein Krugselbighemachter vor. Der Dank der fremden Herren kam dieser Tage schriftlich an: er bestand in einem Broirolf. Die Fremden waren nämlich Steuerbeamte gewesen und die Bauern hatten nicht gewußt, daß man auch von selbstgemachtem Wein Steuer bezahlen müsse!

Summarisches Verfahren. „Gruß dich Gott, alter Junge — meinen Glückwunsch! ... Wie ist es mir so schnell gegangen mit deiner Verlobung?“ — „Die Geschichte ist sehr einfach. Ich sah vorgestern abend auf dem Ball der Harmonie mit der Familie Müller zusammen an einem Tische. Der Wein war gut, die Unterhaltung gemächlich, die Stimmung vorzüglich — da nahm ich einen Anlauf — stand der Tochter meine Liebe, der Mutter meine Hochachtung, dem Vater meine Schulden, und dann verlobten wir uns!“

Hebervermuth. Mann: „Aber merkt du denn nicht, wie lächerlich du dich mit deinen Schinkenarmeln machst? Du hast doch nichts, um sie auszufüllen.“ Frau: „Und womit füllst du deinen Chinderbusch aus?“

Zutreffend. Kunde: „Was ist denn das für ein dickes Aue?“ Weinändler: „Darin mache ich fortlaufende Getränke über Bekanntheit und Bekanntheit meiner Weine!“ — Kunde: „Aho gewissermaßen ein Taufregister!“

Der Schlimmste. Richter: „Wer hat denn eigentlich die Hauptschuld bei der Mauer?“ — Angeklagter: „Der Mauerbauer ... der hat immer Fieberden flüsten wollen!“

„Wer war jenes Geschöpf? Laß mich sie fassen! Sallet sie, sage ich auch!“ Ichrie der rotende junge Schemann, indem er sich aufrichtete und wütend um sich sah, während er sich dicht die Menge zu brängen suchte.

Aber nirgendwärts erlöste eine Antwort, während seine erschütterte Gattin einen so jammervollen Schrei ausstieß, daß er von seiner ungelassenen Verfolgung abließ, an Honoras Seite zurückkehrte und ihr in den Wagen steigen half. Doch indem er dies that, konnte er nicht umhin, einen Blick hinter sich zu werfen, der mir — wenn auch keinem anderen — verriet, daß sein Jörn mehr den Worten galt, die gegen Marah gerichtet waren, als denen, die zu dem garzen Wejen gesprochen worden, das jetzt an seinem Arme hing. Und eine eiferliche Wut erfaßte auch mich jetzt. Ich hätte es in diesem Augenblick nicht bedauert, wenn ein Blitz über Adieu — Adieu!“ tönte es nochmals von den bleichen Lippen der jungen Frau; und dieses Mal fühlte ich, daß ihre Worte für mich bestimmt waren; ich wußte die Antwort mit der Hand, denn sprechen konnte ich nicht. So trugen sie fort, von dem Klagen der Dienerschaft begleitet, denen die verhängnisvolle Warnung der alten Frau den letzten Rest von Selbstbeherrschung genommen hatte.

„Ginen zweiten Wagen für Fräulein Leighton!“ hörte ich jemand wie einen Befehl rufen. Von dem Schmeier, der mir das Herz zusammenpreßte, getrieben, eilte ich in das Haus zurück, um meiner verlorenen Liebe noch ein Abschiedswort zu sagen. Aber sie war nicht mehr da und konnte trotz allen Suchens nirgendwärts gefunden werden.

F. W. Richter

empfehltes feinstes Schweinefleisch, ff. Bratenfleisch (mit Gewürz und Zwiebeln) ff. Süßrahm-Margarine, feinsten Süssig-Syrup — frisch geräucherter Kettfische, marinirte Serringe, Drahteringe, saure Gurken, Senf- und Pfeffergurken, ff. Sauerkohl, Hül- senfrüchte, Hausmacher-Nudeln, fr. Hafergrütze, Knorr's Kindermehl, Suppen, Conserven, frisch geröstete fein u. kräftig schmeckende Kaffees's.

Empfehle immer frischen Bienenfelder Baukalk

pro Centner mit Mk. 1,15 und alle übrigen Bauartikel. Ebenso halte stets Lager von

Thomasmehl u. Kainit als **Aischuan**, sowie sonstigen jetzt gebrauchten Düngemitteln; sodann bringe ich empfehlende Erinnerung mein reichhaltiges Lager von **Futter- Artikeln** als: Mais, Gerste, Hafer, Maischrot, Gerstenschrot, Palmfenchuchen, Kaps- und Lein- fuchen und div. Sorten Kleie.

Bitterfelder Briquetts billigt mit 50 Pf. pro 100 St. G. Suttig.

Größere Posten gefunden Roggen u. Hafer sucht zu kaufen D. D.

Die Deutsche Cognac-Compagnie Löwenwarter & Cie. (Commandit-Gesellschaft) zu Köln a. Rhein

Lieferanten zahlreicher Apotheken, sowie Händler und Händlicher Krankenanstalten, empfiehlt

COGNAC

in 2-er pr. St. 2,50
in 3-er pr. St. 3,00
in 4-er pr. St. 3,50

Die Analyse des bereiteten Gemischtes zeigt: Der Cognac ist absolut un- verfälscht wie die meisten französischen Cognacs und ist deshalb zum höchsten Genuß geeignet als ein zu jeder Zeit

Verkaufsstelle: F. W. Richter, Neuenstein in 10- und 50 Pf.-Artsen Preisliste 24 nur für Wiedervertanf. Friedr. Ganzemüller, Nürnberg.

Tapeten!

Naturtapeten von 10 Pf. an Goldtapeten 20 Pf. an in d. schönsten u. neuesten Mustern Musterkarten überall hin franco. Gebr. Ziegler in Lüneburg.

Ein gutes Arbeits-Pferd

steht zum Verkaufe in der Schenke zu Pappshwig Domsdorfer

Briquetts

saubere Feuerung ohne Geruch empfiehlt Otto Matthies

Bitterfelder Briquetts

Beste Marke. 100 Stück 50 Pf. frei Haus. Posten ab Bahn billig- ger empfiehlt Oskar Klare.

Stottern

wird binnen kurzer Zeit gründlich geheilt.

Näheres zu erfahren im Sprachheil-Institut Hoffmann.

Wittenberg, Bürgermeisterstr. 12

Ein Dienstmädchen

zum 1. April sucht Frau Christ.

Frische Bücklinge,

geräucherter Serringe, Kollmäpfe, Sardinen, Drahteringe, Capern, saure Gurken und Sauerkohl empfiehlt Franz Grampe.

„Kathreiner's Malzkaffee ist nicht nur ein Kaffeesurrogat, sondern ein Ersatzmittel des wirklichen Kaffees.“

Aus einem Gutachten des Geh. Med.-Rathes Prof. Dr. Hofmann, Vorstand des Hygien. Inst. der Universität Leipzig.

Die Monatswelt

ohne Preis-Erhöhung in jährlich 24 Heften (kafteurigen Nummern von je 12. Heft früher 8 Seiten, jetzt 12 großen farbigen Holzschnitten mit 100 Bildern und 14 Zeichnungen mit circa 250 Schriftstücken.

Dieserjährlich 1 R. 25 Pf. = 75 Kr. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Pöhlmann's (Doll. Seignings-Katalog: Nr. 655. Probe-Stimmen in den Buchhandlungen gratis wie auch bei den Expeditionen — auch im Forten zu je 25 Pf. = 15 Kr. zu haben (Doll. Seignings-Katalog: Nr. 657).

Berlin W. 25. — 12. u. 13. Operng. 3. Gräfrath's Buch.

Tanz-Unterricht. Den geehrten Herrschaften von Schmiedeberg und Umgeb. zur Kenntniß, daß ich Donnerstag von Abends 8 Uhr einen Kursus im Saale des Herrn Klarert eröffne. Anmeldungen bitte daselbst abzugeben. Hochachtungsvoll K. Andrich, Tanzlehrer.

Photographie. Photographie.

Weihnachts-Saison!

Im Interesse sorgfältiger Ausführung bitte ich um rechtzeitige Aufgabe der Weihnachtsordres. Anfertigung jeglicher Art

Photographien.

Mache besonders aufmerksam, auf die Herstellung von Vergrößerungen vom Medaillonbild bis zur Lebensgröße. Das Atelier ist gut geheizt und auch an Sonn- und Feiertagen geöffnet.

Beste Aufnahmezeit von Morgens 9 bis Nachmittags 4 Uhr.

C. Schlawe, photographisches Atelier.
Bad Schmiedeberg, Lindenstr. 23. (Buchdruckerei).
Photographie. Photographie.

Neu! • Spazierstock mit Musik. • Neu!

Eleganter Stock mit Metallknopf, worauf jeder sofort die schönsten Melodien spielen kann. Herrliche Neuheit, schön für Zimmermusik und Landpartien, à Stück 3,50 gegen Nachnahme. C. Kirberg, Düsseldorf a. Rh. Wer die Annonce einseht, erhält obigen Stock für nur 3 Mk. bei Voreinsendung in Briefmarken.

Jugendliche

Arbeiterinnen

sowie Frauen finden sofort bei hohem Lohn Beschäftigung bei J. G. Reichart.

C. A. Rausch, Düben

Markt und Ritterstraßen-Gäß

Tuch-, Manufaktur- und Modewaaren-Geschäft, Damen-, Herren- und Kinder-Garderobe.

Den geehrten Herrschaften von Schmiedeberg und Umgebend beehre ich mich hiermit den **Eingang sämtl. Neuheiten** für die **Herbst u. Winter-Saison** ganz ergebenst anzuzeigen. Ich empfehle besonders mein reichhaltig ausgestattetes **Kleiderstofflager**

enthaltend die couranten Artikel für den Haus-, Straßen- und Gesellschaftsbedarf von den billigsten bis zu den feinsten Genres. Mein Lager in

Damen-Confection

bietet jeder Zeit Gelegenheit allen Wünschen des Publikums zu entsprechen u. stehe ich mit **Anwahlfendungen** gern zu Diensten Herren- und Knaben-Anzüge, sowie größte Auswahl in **Sohlenstiefeln** und **Winterüberziehern** halte stets in allen Größen u. Preislagen auf Lager. Ergebenst C. A. Rausch.

Weimar-Loose (Hauptgewinn 50.000 Mk. à Stück 1 Mark. Zu haben in der Buchhandlung von M. A. Isöcke.

Haupt- und Schlussziehung
der XVI.
Weimar-Lotterie,
vom 3. bis 9. December d. Js
Erster Haupt-Gewinn i. W. v.
50,000 Mark.

Gewinne:

1 Gew. i. W. v.	50,000 Mk.	=	50,000 Mk.
1 "	10,000 "	=	10,000 "
1 "	5,000 "	=	5,000 "
1 "	2,000 "	=	2,000 "
1 "	1,000 "	=	1,000 "
2 "	je 500 "	=	1,000 "
5 "	300 "	=	1,500 "
5 "	200 "	=	1,000 "
10 "	100 "	=	1,000 "
20 "	50 "	=	1,000 "
200 "	20 "	=	4,000 "
2000 "	10 "	=	20,000 "
5000 "	5 "	=	25,000 "
753 Gewinne im Gesamtwerte von		27,500 "	

8000 Gew. i. W. v. 150,000

1 Mark kostet das Loos, 11 Loose für 10 Mk. 28 25

sür Porto u. Liste sind 20 Pf. beizuf. Loose versch. solange Vorrath reicht

Th. Lützenrath Cigarren- u. Lotteriegesch. Erfurt Bahnhofstraße 29

Am Montag, den 23. d. Mts. von Vormittags 11 Uhr ab

werde ich im **Gasthose** zur „**Goldenen Sonne**“ in **Schmiedeberg** anwesend sein, um meine **Datschwiiger Grundstücke** (ehemals Wend'scher Besitz) im **Ganzen oder parzellenweise zu verkaufen.** Interessenten sind hierzu eingeladen. Auskunft bis 23. d. M. erteilt aus Gefälligkeit Herr Restaurateur **Wilh. Richter, Schmiedeberg.**

Wir senden 8 Tage zur Probe:

Rasirmesser, feinste Schneidefähigkeit	per Stück Mk.	1.75
Streichriemen zum Schärfen	"	1.-
Schärpasta zum Auftragen	"	0.50
Rasirpinsel zum Einseifen	"	0.50
Etuir für 1 Rasirmesser, hochfein	"	0.15
Scheeren, bester Stahl, 18 cm. lang, feinste Schneidefähigkeit	"	0.90
Brodmesser, Schneide 15 cm. lang, bester Stahl und Schneidefähigkeit	"	0.90
Tafelmesser und Gabeln, feine Waare aus nur gutem Stahl, passend für jeden Haushalt, Preis 1/2 Dtz. Messer u. Gabeln gegen Nachnahme, und verpflichten uns, nicht gefallendes innerhalb 8 Tagen nach Empfang per Nachnahme des sämtlich ausgelegten Geldes retour zu nehmen, sodass dem Besteller kein Pfg. Kosten entstehen	"	3.75

KIRBERG & COMP. in GRÄFRATH bei Solingen.
Eigene Fabrikation feiner Messerwaaren. Umsonst verlange Jedermann unseren reichhaltigen Preis-Katalog über Messerwaaren, Scheeren, Schuss-, Hieb- und Stichwaffen.

Zür Redaktion, Druck und Verlag verantwortlich M. A. Isöcke Bad Schmiedeberg (Bez. Halle).

